

WELTPORTRÄT(S)

JONATHAN
ZABRISKIE

„Kunst Dinge sind ja immer Ergebnisse des In-Gefahr-gewesen-Seins, des in einer Erfahrung Bis-ans-Ende-gegangen-Seins, bis wo kein Mensch mehr weiter kann. Je weiter man geht, desto eigener, desto persönlicher, desto einziger wird ja ein Erlebnis.“

Rainer Maria Rilke

WELTPORTRÄT(S)

EIN ENGAGEMENT

ICH MÖCHTE DIE MÄNNER UND FRAUEN EHREN, DIE DEN MUT HATTEN, EINER REGIERUNGSMACHT DIE STIRN ZU BIETEN, VORURTEILE ZU WIDERLEGEN UND SICH FÜR EINE EDLE SACHE EINZUSETZEN. KÜNSTLER, INTELLEKTUELLE, POLITISCHE GEGNER, ÄRZTE, FORSCHER: DIESE MÄNNER UND FRAUEN SIND AN DEM TAG IN DEN WIDERSTAND GETRETEN, AN DEM DIE FÄHIGKEIT ZU WÄHLEN ZU EINER WAFFE WURDE, DERER SIE SICH IN IHREM KAMPF BEDIENEN.

JEDES IHRER SCHICKSALE IST EINZIGARTIG. ES ERFÜLLTE SICH IN DEM EINMALIGEN, FASZINIERENDEN AUGENBLICK, IN DEM SIE WORTE UND TATEN DEM SCHWEIGEN VORZOGEN. IHR WIDERSTAND GEHT WEIT ÜBER BANALITÄTEN UND BESONDERHEITEN HINAUS, ER SCHÖPFT SEINE KRAFT AUS DEM TIEFSTEN INNEREN DER MENSCHLICHEN NATUR: DIESE MÄNNER UND FRAUEN VERTEIDIGEN DAS RECHT, ANDERS ZU SEIN, SIE ZEIGEN SICH IHREN MITMENSCHEN GEGENÜBER GROSSZÜGIG, SIE BERUFEN SICH AUF DIE FREIHEIT.

DENN HINTER DIESEN VIELFÄLTIGEN GESTALTEN, VON DENEN EINIGE BEKANNT SIND, ANDERE WENIGER, ZEICHNET SICH DAS GESICHT DER FREIHEIT AB. DIE FREIHEIT IST HIER KEIN ABSTRAKTER ODER PHILOSOPHISCHER BEGRIFF, SONDERN EINE SICH STÄNDIG WANDELNDE, MANNIGFALTIGE REALITÄT.

DIE FREIHEIT ZU EHREN BEDEUTET, UNSEREN MITMENSCHEN DIE MÖGLICHKEIT ZU GEBEN, DIESE MÄNNER UND FRAUEN KENNEN ZU LERNEN UND DANK DIESER BEGEGNUNG JENE, DIE IN FREIHEIT LEBEN, DARAN ZU ERINNERN, DASS SIE EIN UNERMESSLICHES RECHT GENIESSEN, DEN UNTERDRÜCKTEN DIE HOFFNUNG ZU GEBEN, DASS NICHTS UNABWENDBAR IST UND ALLEN VOR AUGEN ZU FÜHREN, DASS DER AUFBAU EINER FREIEREN WELT KEIN TRAUM IST, SONDERN EINE REALITÄT, ZU DER JEDER SEINEN BEITRAG LEISTEN KANN, SO BESCHIEDEN ER AUCH SEIN MAG.

WELTPORTRÄT(S)

DAS PROJEKT

ES GEHT UM DIE REALISIERUNG ZAHLEICHER PORTRÄTS VON MÄNNERN UND FRAUEN, DEREN AUSSERGEWÖHNLICHE SCHICKSALE UNSERE ZEIT TIEF GEPRÄGT HABEN. OBWOHL ZAHLEICHE AUFNAHMEN VON IHNEN EXISTIEREN, GIBT ES OFT KEIN EINZIGES PORTRÄT.

NEBEN WEI JINGSHENG, SIMON WIESENTHAL, CHEKEBA HACHEMI, FEMI ANIKULAPO KUTI UND AHMAD SCHAH MASSUD SIND ZU SEHEN ...

... MOHAMMED ALI (VEREINIGTE STAATEN), ANTHONY APPIAH (GHANA), OSCAR ARIAS SÁNCHEZ (COSTA RICA), BRAGI ARNASON (ISLAND), AUNG SAN SUU KYI (BIRMA), BREYTEN BREYTENBACH (SÜDAFRIKA), AIMÉ CÉSAIRE (FRANKREICH), PATER CEYRAC (INDIEN), SEINE HEILIGKEIT DER DALAÏ LAMA (TIBET), MAHMOUD DARWICH (PALÄSTINA), GASTON DAYANAND (INDIEN), SHIRIN EBADI (IRAN), MIGUEL ANGEL ESTRELLA (ARGENTINIEN), FATANA GAILLANI (AFGHANISTAN), JEAN-LUC GODARD (SCHWEIZ), XANANA GUSMAD (OST-TIMOR), VACLAV HAVEL (TSCHECHISCHE REPUBLIK), SEINE HEILIGKEIT KARMAPA (TIBET), FREDERIK DE KLERK (SÜDAFRIKA), NELSON MANDELA (SÜDAFRIKA), GABRIEL GARCÍA MÁRQUEZ (KOLUMBIEN), RIGOBERTA MENCHÚ (GUATEMALA), TONI MORRISON (VEREINIGTE STAATEN), OSCAR NIEMEYER (BRASILIEN), MARTHA NUSSBAUM (VEREINIGTE STAATEN), GEOFFREY DRYEMA (UGANDA), RAONI (BRASILIEN), JOSEPH ROTBLAT (VEREINIGTES KÖNIGREICH), SALMAN RUSHDIE (VEREINIGTES KÖNIGREICH), NAWAL AL-SAADAWI (ÄGYPTEN), EDUARDO SÁNCHEZ (KUBA), AMARTYA SEN (INDIEN), LEÏLA SHAHID (PALÄSTINA), AMADOU TOUMANI TOURÉ (MALI), ERZBISCHOF DESMOND TUTU (SÜDAFRIKA), LECH WALESZA (POLEN), MICHAEL WALZER (VEREINIGTE STAATEN), JODY WILLIAMS (VEREINIGTE STAATEN), ALEXEI YABLOKOV (RUSSLAND), MUHAMMAD YUNUS (BANGLADESH), ROBERT ZIMMERMAN (VEREINIGTE STAATEN)...

... UND VIELE ANDERE, DIE MIT DEM ZEITGESCHEHEN ODER GESCHICHTLICHEN EREIGNISSEN VERBUNDEN SIND. WEIT DAVON ENTFERNT, EIN INVENTAR DES ENGAGEMENTS AUFSTELLEN ZU WOLLEN, IST MEIN WUNSCH, DIE ÄLTEREN PERSÖNLICHKEITEN, DEREN IDEEN WEITERHIN ALS WEGWEISER DIENEN, ZU EHREN UND JENE INS RAMPENLICHT ZU STELLEN, DIE DIE WELT VON MORGEN GESTALTEN WERDEN.

WELTPORTRÄT(S)

EINE AUSSTELLUNG, EIN BIBLBAND

ZUM ABSCHLUSS DIESES PROJEKTS WÄHLT EIN KOLLEGIUM 100 PORTRÄTS AUS, DIE IN EINEM BIBLBAND ZUSAMMENGEFASST UND AUF EINER ÖFFENTLICHEN, INTERNATIONALEN WANDERAUSSTELLUNG GEZEIGT WERDEN. AUF DEN STRASSEN VON NEW YORK, LAGOS, DELHI UND PARIS WIRD DIESE AUSSTELLUNG JEDEM ZUGÄNGLICH SEIN.

KÄMPFE SO ZU ENTDECKEN, WIE MAN SIE NICHT KENNT, PERSÖNLICHKEITEN KENNEN ZU LERNEN, DIE DIESE KÄMPFE VERKÖRPERN, SICH IN DER KRAFT IHRES BLICKES ZU VERLIEREN ... SPAZIERGÄNGER, LESER, DIE ÖFFENTLICHE AUSSTELLUNG UND PRÄSENTATION DIESER PORTRÄTS SOLL SOWOHL EINE BEWEGENDE BEGEGNUNG ALS AUCH EINE EINLADUNG ZUR REISE UND ZUR ENTDECKUNG DER GESCHICHTE SEIN.

DIE AUSSTELLUNG DIESER PORTRÄTS IM GROSSFORMAT ERFÜLLT EIN DOPPELTES ZIEL: EINE BEGEGNUNG MIT DIESEN AUSSERGEWÖHNLICHEN MÄNNERN UND FRAUEN ZU BEWIRKEN, UM JEDEM BEWUSST ZU MACHEN, DASS ER HERR ÜBER SEIN SCHICKSAL IST, UND EINE VERBINDUNG ZWISCHEN VERSCHIEDENEN MENSCHEN UND KÄMPFEN AUS ALLER WELT HERZUSTELLEN.

DER BIBLBAND, DER DIE AUSSTELLUNG BEGLEITET, IST MEHR ALS NUR EIN EINFACHER KATALOG. ER ERTEILT DEN FOTOGRAFIERTEN PERSONEN DAS WORT. JEDER DIESER PERSONEN HABE ICH DIESELBE FRAGE GESTELLT: „WIE SEHEN SIE DIE WELT? GESTERN, HEUTE UND MORGEN?“ IHRE ANTWORTEN SPIEGELN IHRE ÜBERZEUGUNGEN WIDER. SO WIRD DER BIBLBAND ZUM ZEUGNIS UND ÜBERLIEFERER IHRES ENGAGEMENTS.

WELTPORTRÄT(S)

DIE KULISSEN DER MOMENTAUFNAHME

DIESE PORTRÄTS WERDEN AUF DER GANZEN WELT UNTER STUDIOVERHÄLTNISSEN MIT EINER GROSSFORMAT-BALGENKAMERA (20x25 CM) AUFGENOMMEN. DAS FORMAT DER FÜR DIE AUSSTELLUNG VORGEGEHENEN ABZÜGE IST ÜBERLEBENSGRÖSS.

EIN WEISSER HINTERGRUND, EIN WINKEL, EINIGE BELEUCHTUNGEN: DIESES VORGETÄUSCHT IMPROVISIERTE STUDIO, DAS IN WIRKLICHKEIT BIS INS KLEINSTE DETAIL DURCHDACHT IST, IST NEUTRAL UND SCHLICHT GEHALTEN. BEIM ÜBERSCHREITEN DER TÜRSCHWELLE LÄSST DIE PERSON ALLES HINTER SICH, WAS SIE MIT DEM ALLTAG ODER EINEM GESELLSCHAFTLICHEN UND MEDIENWIRKSAMEN BILD VERBINDET. VON DIESEM AUGENBLICK AN WIRD KLAR, DASS ICH NICHT NUR GEKOMMEN BIN, UM ZU FOTOGRAFIEREN. DIE IMPOSANTE, EINSCHÜCHTERNDE BALGENKAMERA VERLEIHT DEM EREIGNIS EINE ANDERE DIMENSION UND VERÄNDERT DAS VERHÄLTNISS ZUR ZEIT.

DASSELBE GILT AUCH FÜR DEN FOTOGRAFEN. DA IHM DAS GROSSFORMAT ZAHLREICHE TECHNISCHE EINSCHRÄNKUNGEN AUFERLEGT, MUSS DAS BILD VOR DER AUFNAHME SORGFÄLTIG GEPLANT WERDEN. ICH STUDIERE DEN CHARAKTER DER PERSON, DIE ICH FOTOGRAFIEREN MÖCHTE, UND FOLGE BEI DER BELEUCHTUNG MEINER INTUITION. DIE TECHNISCHE KOMPLEXITÄT ERMÖGLICHT WÄHREND DER AUFNAHME EINE GROSSE UNBEFANGENHEIT. DENN SOBALD DIE EINSTELLUNGEN AUSGEFÜHRT SIND, SPIELT SICH ALLES VON ANGESICHT ZU ANGESICHT, VON BLICK ZU BLICK AB. DIE KAMERA HAT AUF DIESEN AUSTAUSCH KEINEN EINFLUSS. NUR DIE BEGEGNUNG ZÄHLT.

BEI EINEM PORTRÄT IM GROSSFORMAT GIBT ES WEDER ZUFALL NOCH GLÜCK, NUR DAS INTENSIVE BEWUSSTSEIN DER FOTOGRAFIERTEN PERSON, ENTBLOSST ZU SEIN, UND DER SORGFÄLTIGE AUFBAU DES BILDES DURCH DEN FOTOGRAFEN.

AUS STILLE UND UNAUSGESPROCHENEM ENTSPRINGT DIE AUFRICHTIGKEIT DER SEELE, IHRE INNERE SCHÖNHEIT.



WEI JINGSHENG

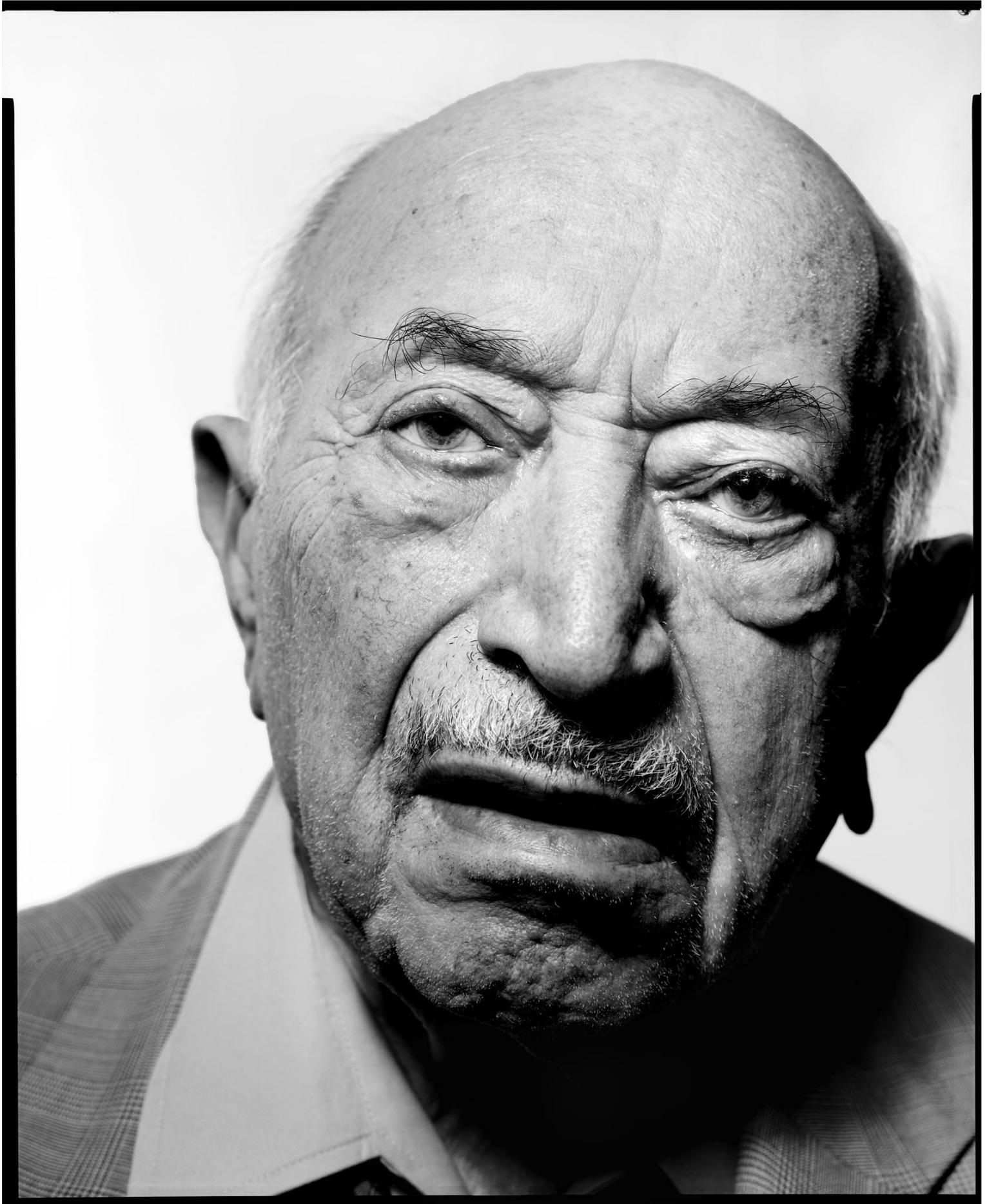
WEI JINGSHENG

WURDE AM 20. MAI 1950 IN PEKING GEBOREN.

ALS EINFACHER ELEKTRIKER IM PEKINGER ZOO WIDERSETZT ER SICH DEM REGIME VON DENG XIAOPING, DER IHN VON MÄRZ 1979 BIS SEPTEMBER 1993 INHAFTIEREN LÄSST. SEIN NACHFOLGER, JIANG ZEMIN, LÄSST IHN EBENFALLS FESTNEHMEN UND VON MÄRZ 1994 BIS NOVEMBER 1997 INS GEFÄNGNIS WERFEN. ANSCHLIESSEND WIRD ER IN DIE VEREINIGTEN STAATEN ABGESCHOBEN.

„Wei Jingsheng ist einer der berühmtesten und gleichzeitig am wenigsten bekannten Chinesen seiner Generation. Viermal hintereinander wurde angenommen, dass er den Friedensnobelpreis erhalten würde. Er verkörperte 20 Jahre lang das lebende Symbol der Forderung nach Demokratie in der Volksrepublik China. Nach 18 Jahren Haft in den härtesten Arbeits- und Erziehungslagern Chinas und nachdem zwei Generationen chinesischer Regierungsführer vor seinen Schriften erzitterten, setzt er im Westen unablässig seinen Kampf für die Demokratie fort.“

Marie Holzman,
Sinologin und Biographin von Wei Jingsheng



SIMON WIESENTHAL

SIMON WIESENTHAL

WURDE AM 31. DEZEMBER 1908 IN BUCZACZ (UKRAINE) GEBOREN UND VERSTARB AM 20. SEPTEMBER 2005 IN WIEN (ÖSTERREICH). ER ARBEITETE ALS ARCHITEKT IN LVOV (POLEN) UND WAR VON 1941 BIS 1945 IN VERSCHIEDENEN KONZENTRATIONSLAGERN INTERNIERT. NACH DEM KRIEG GRÜNDETE ER IN LINZ UND SPÄTER IN WIEN EIN JÜDISCHES DOKUMENTATIONSZENTRUM. ER MACHTE JAGD AUF NAZIVERBRECHER UND SPÜRTE 1959 ADOLF EICHMANN AUF.

„Simon Wiesenthal kommt das unermessliche Verdienst zu, als einziger im feindlichen Umfeld der fünfziger Jahre, während des Kalten Krieges, als Ost- und Westdeutschland darum wetteiferten, gegenüber denjenigen, die in „ihrem“ Deutschland Juden grausam verfolgt hatten, Nachsicht zu üben, gegen die Straflosigkeit der Naziverbrecher gekämpft zu haben. Trotz der allgemein vorherrschenden Gleichgültigkeit der europäischen Nationen und ihrer Öffentlichkeit gegenüber dem tragischen Schicksal der Juden verstand er es, mit Beharrlichkeit und Ausdauer daran zu erinnern, dass das Gedenken an den Holocaust nicht dem Vergessen anheim fallen darf.“

Serge Klarsfeld,
Rechtsanwalt und Historiker



CHEKEBA HACHEMI

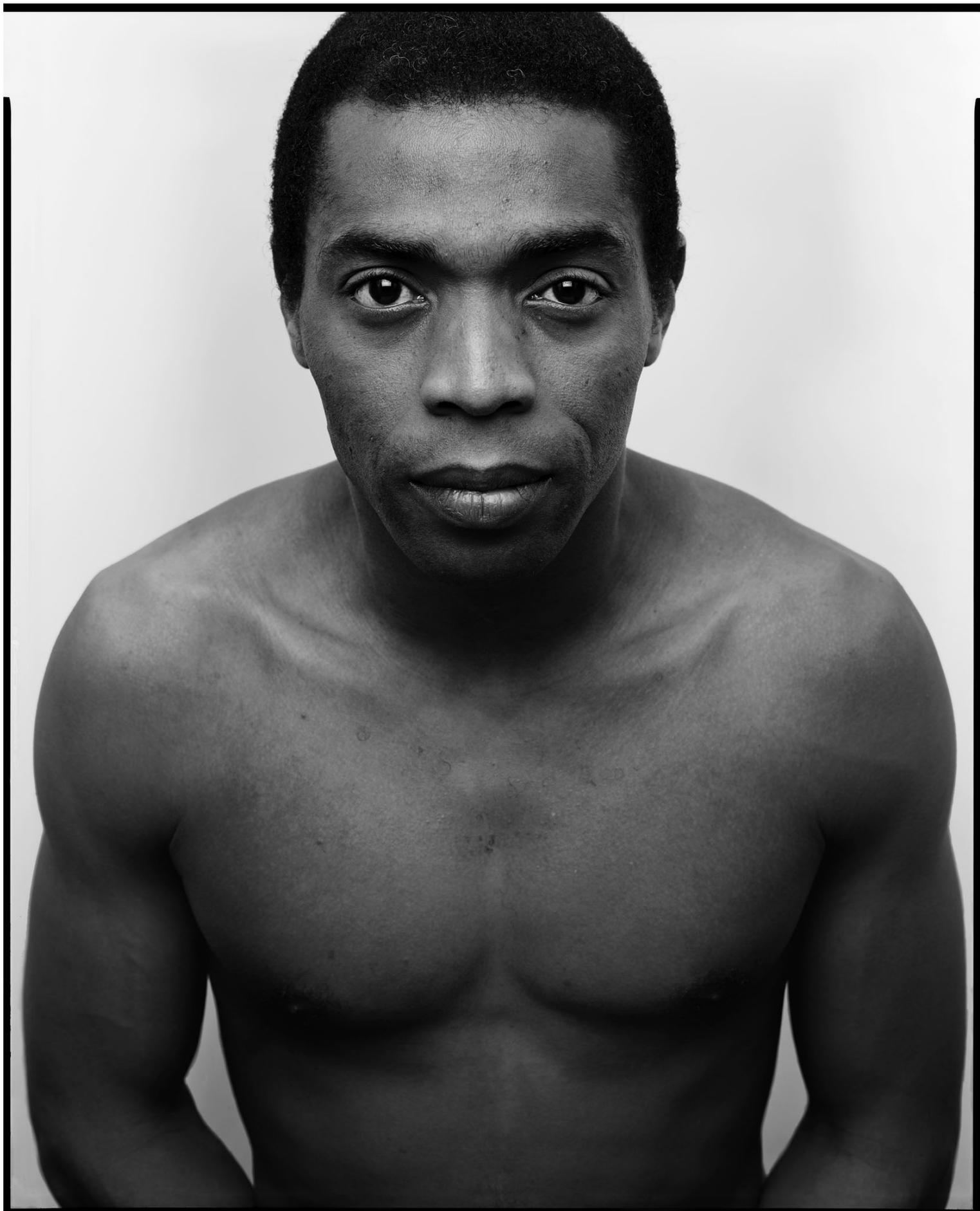
CHEKEBA HACHEMI

WURDE AM 20. MAI 1974 IN KABUL GEBOREN.

CHEKEBA HACHEMI IST WAHLFRANZÖSIN SEIT IHRER KINDHEIT, KEHRTE JEDOCH NACH AFGHANISTAN ZURÜCK, UM KOMMANDANT MASSUD IHRE HILFE FÜR DEN WIEDERAUFBAU DER SCHULEN IM PANSHIR-TAL ANZUBIETEN. SIE GRÜNDETE DIE HUMANITÄRE VEREINIGUNG „FREIES AFGHANISTAN“ UND ARBEITET MIT AFGHANEN AN DER ENTWICKLUNG WIRTSCHAFTLICHER INITIATIVEN FÜR FRAUEN. SIE IST DIE ERSTE FRAU IM DIPLOMATISCHEN DIENST DER AFGHANISCHEN ÜBERGANGSREGIERUNG. SEIT 2002 IST SIE IN BRÜSSEL ALS SEKRETÄRIN DER AFGHANISCHEN BOTSCHAFT BEI DER EUROPÄISCHEN UNION TÄTIG UND SETZT SICH AKTIV FÜR DEN WIEDERAUFBAU IHRES LANDES EIN.

„Seit 1996 macht Chekeba Hachemi die Öffentlichkeit auf die schwierigen Lebensbedingungen afghanischer Frauen aufmerksam. Sie hat sich vor dem Europäischen Parlament, bei der UNO und allen anderen internationalen Institutionen für diese Frauen eingesetzt. Ihre Offenheit dient dieser tatkräftigen, kämpferischen Frau als zuverlässige Waffe. Mit außergewöhnlicher Großherzigkeit und Solidarität gegenüber ihren Landsleuten führt sie ihren Kampf für die afghanischen Frauen fort und setzt sich weiterhin für die Zukunft Afghanistans ein.“

Nicole Fontaine,
ehemalige Präsidentin des Europaparlaments



FEMI ANIKULAPO KUTI

FEMI ANIKULAPO KUTI

WURDE AM 16. JUNI 1962 IN LONDON GEBOREN.

SOHN VON FELA KUTI, MUSIKER UND BEGRÜNDER DES AFRO BEAT SOWIE GEGNER DES NIGERIANISCHEN REGIMES. IM ALTER VON 15 JAHREN FOLGT ER SEINEM VATER NACH NIGERIA UND WIRD DESSEN SAXOPHONIST. 1986 GRÜNDET ER SEINE EIGENE BAND „POSITIVE FORCE“, DIE AUF DEN AFRIKANISCHEN UND INTERNATIONALEN BÜHNEN ANERKENNUNG FINDET. 1998 RUFT ER IN LAGOS DIE BEWEGUNG MASS (MOVEMENT AGAINST SECOND SLAVERY) INS LEBEN.

„Femi Kuti hätte sich für das bequeme Exil der Diaspora World Music entscheiden können. Stattdessen zieht er es vor, seinen Kampf in Lagos zu führen und dort das Zentrum der Postmoderne Subsahara-Afrikas zu gründen. Des Nachts bannt sein Saxophon im mythischen, von seinem Vater gegründeten Afro-Beat-Klub Afrikan Shrine die alten Dämonen des Neokolonialismus und die Gewalt der Globalisierung. Und mit der Morgendämmerung bricht die afrikanische Wiedergeburt an.“

Jean-Christophe Servant,
Journalist der Monde diplomatique



AHMAD SHAH MASSUD

AHMAD SCHAH MASSUD

WURDE 1953 IN JANGALAK (PANSHIR-TAL) GEBOREN.

ER UNTERBRICHT SEIN ARCHITEKTURSTUDIUM, UM GEGEN DIE KOMMUNISTEN ZU KÄMPFEN. FÜNFZEHN JAHRE LANG ORGANISIERT DER „LÖWE VOM PANSHIR“ UNAUFHÖRLICH DEN WIDERSTAND, DER 1992 SCHLIESSLICH ZUM STURZ DES KOMMUNISTISCHEN REGIMES FÜHRT. IN SEINER ROLLE ALS VERTEIDIGUNGSMINISTER LEHNT ER DEN POLITISCHEN ISLAM AB UND KÄMPFT FÜR DIE ETHNISCHE VIelfALT SEINES LANDES. ABER DIE BRUDERMÖRDERISCHEN KÄMPFE ZWISCHEN DEN PARTEIEN MACHEN JEDE HOFFNUNG AUF FRIEDEN ZUNICHTE. KABUL FÄLLT IN DIE HÄNDE DER TALIBAN UND MASSUD, ISOLIERT, TRITT ERNEUT IN DEN WIDERSTAND EIN. ALS HERVORRAGENDER STRATEGE UND GROSSER VISIONÄR MACHT ER DIE GROSSMÄCHTE DIESER WELT UNERMÜDLICH AUF DIE GEFAHREN DES EXTREMISTISCHEN TERRORISMUS AUFMERKSAM. SEIN BESUCH IM APRIL 2001 IM EUROPÄISCHEN PARLAMENT IST SEINE LETZTE WARNUNG. AM 9. SEPTEMBER 2001 FÄLLT ER EINEM SELBSTMORD-ATTENTAT ZUM OPFER.

„Ich habe Ahmad Schah Massud zum ersten Mal 1984 im Panshir-Tal getroffen. Mitten in den heftigsten Kämpfen gegen die sowjetischen Truppen teilten wir fröhliche und tragische Momente. Aber wirklich kennen gelernt habe ich ihn erst im Laufe der Zeit: seine tiefe Menschlichkeit, seine Liebe zur Poesie und die eiserne Entschlossenheit, sein Land in Frieden und Freiheit zu führen. Er war wie ein Bruder für mich. Heute wird ihn die Erinnerung im Gedächtnis der Menschen größer machen. Ihn zu vergessen würde uns ein zweites Mal zu Mördern machen.“

Dr. Abdullah Abdullah,
Außenminister

DIE GESCHICHTE EINER FOTOGRAFIE

(Presseauschnitt FRENCH, Nr. 1, Herbst - Winter 2002-2003, Alain Weiss)



Ruhepause

In der Aussicht auf eine Ausstellung, verbunden mit der Herausgabe eines Bildbandes mit dem Titel „Weltporträt(s)“, nimmt Jonathan Zabriskie das Porträt von Kommandant Massud auf. Es ist das erste Mal, dass der „Löwe vom Panshir“ einem Fotografen außerhalb des üblichen Kontextes als Modell dient. Und es ist das erste Mal, dass dieses Porträt veröffentlicht wird. Die Geschichte einer außergewöhnlichen Fotografie.

Es ist Mittwoch, der 4. April 2001: Massud ist gerade in Paris eingetroffen. Jonathan Zabriskie erfährt es in den 13 Uhr-Nachrichten. Er glaubt, sich verhöhrt zu haben. Seit zwei Wochen bereitet er eine Reise für eine Reportage in Afghanistan vor, die er unter der Bedingung angenommen hatte, ein Porträt von Massud realisieren zu können. Zabriskie war Bildberichtersteller: Krieg an allen Fronten. Er musste aufhören: drei Jahre Krankenhaus, um ein Haar hätte ihn der Tod erwischt.

Seit einiger Zeit hat er ein immenses Projekt in Angriff genommen: er porträtiert die Großen dieser Welt für eine Ausstellung und einen begleitenden Bildband (Titel: Weltporträt(s)). Insgesamt sind 100 Porträts vorgesehen. Ein weißer Hintergrund, eine Balgenkamera 20 x 25, Aufnahmen im Winkel. So standen bereits Nelson Mandela, der Dalai-Lama und etwa zwanzig andere Persönlichkeiten dieses Ranges vor seinem Objektiv.

Und der „Löwe vom Panshir“ ist da, man kündigt es im Radio an. Während seines Aufenthaltes soll Kommandant Ahmad Schah Massud, Vizepräsident der rechtmäßigen Regierung von Afghanistan und Anführer des bewaffneten Widerstandes gegen das Taliban-Regime, von Hubert Védrine im Quai d'Orsay sowie vom Europäischen Parlament in Straßburg empfangen werden.

Aber genau in diesem Moment hält der Militärchef der Nordallianz eine Ansprache vor der Nationalversammlung in Paris. Jonathan Zabriskie bestürmt bereits im Palais Bourbon seine Begleiter und hinterlässt eine Mappe mit den Porträts der Persönlichkeiten, die er bereits fotografiert hat, zu Händen von Massud. Am nächsten Tag ruft Zabriskie in aller Frühe bei der Botschaft an und bedrängt ein Büro nach dem anderen. „Am Ende des Tages kannten mich alle und begrüßten mich mit „Hallo Jonathan“, wenn sie den Hörer abnahmen.“ Er erklärt, dass sein Fotomaterial umfangreich sei und er eine gewisse Zeit zum Aufbau brauche, und dass er - Jonathan - bereit sein müsse, wenn Kommandant Massud einwillige, was er mit Sicherheit tue. Diskussionsmüde schlägt man ihm vor, am nächsten Morgen vorbeizukommen. „Ich traf also frühmorgens bei der Botschaft ein: Helle Aufregung! Was soll das, dieser Fotoapparat? Man befahl mir, mich in eine Ecke zu setzen und nichts aufzubauen. Ich machte mich auf die Suche nach einem Raum, in dem ich mein Studio aufbauen könnte. Es war eine seltsame Situation: alle Leute um mich herum befanden sich in einer völlig anderen Welt und waren anderweitig beschäftigt. Für sie war der Chef da, und ich war auf mich allein gestellt.“

Zabriskie findet ein großes Büro im ersten Stock. „Ja, ja, geh schon, wo du willst.“ Er hat gerade mit dem Aufbau seines Materials begonnen, als Kommandant Massud den Raum betritt, sein Treiben kurz beobachtet und wieder verschwindet. „Er stand da, vor mir, und ich war nicht fertig. Zwei Minuten später stürzte ein wütender Kerl herein: „Wer sind Sie denn? Wer hat Ihnen die Erlaubnis gegeben, sich hier einzurichten? Das ist mein Büro!“ Es war der Botschafter selbst. Er zeigte auf die Stecker, die ich herausgezogen hatte, auf die Möbel, die ich umgestellt hatte. „Was soll das heißen, wer hat Ihnen die Erlaubnis gegeben? Sie sind hier in einer Botschaft“, sagte er zu mir.

„Aber haben Sie denn die Fotografien nicht gesehen?“ – „Welche Fotografien? Doch, ich habe sie gesehen, aber nicht angeschaut!“, brüllte er und verschwand.“ Am nächsten Morgen ist der Fotograf wieder in der Botschaft, seine Mappe unter dem Arm. Es ist Sonntag, der letzte Aufenthaltstag von Massud in Frankreich. Der Botschafter empfängt ihn; er hat sich beruhigt, macht aber noch immer ein besorgtes Gesicht: warum ein Foto?

Fotos von Massud gibt es schließlich viele. „Ja“, gibt Zabriskie zurück, „so viele, wie Fotoapparate auf der Welt, aber Porträts, die außerhalb des üblichen Kontextes aufgenommen wurden, kein einziges.“

Um 16 Uhr kommt ein Anruf: „Sie machen Ihr Foto.“ Gepanzerte Limousine, Sicherheitsdienst, Leibwächter: Massud trifft vier Stunden später in der Botschaft ein. „Er nahm in dem Studio, in dem er mich beim Aufbau gesehen hatte, Platz. Wir gaben uns die Hand. Ich zeigte ihm die Porträts, er sah sie kurz an. Ich berührte leicht sein Haar und seinen Bart und strich ihm über das Gesicht. Um uns herum waren alle auf der Hut: „Was treibt er denn, dieser Fotograf?!“ Massud ließ es mit sich geschehen und sagte nichts. Wir machten zwei, drei Fotos; er hatte eine ungeheure Ausstrahlung. Nach der vierten Aufnahme sagte ich zu ihm: „Die Tradition will, dass das Modell den Fotografen fotografiert.“ Neben uns wurde es unruhig: „Was soll dieser Unsinn!“ Ich stellte mich vor den Apparat und Massud steckte seinen Kopf unter das schwarze Tuch. Ich hörte: „Aber das ist ja verkehrt herum!“ Dank seiner Ausbildung als Architekt verstand er meine Erklärungen sofort. Und da entdeckte ich das Kind in ihm: ich weiß, dass Massud in diesem Augenblick - in einer Zeitspanne von fünf Minuten - Afghanistan, die Politik und den Krieg vergessen hatte. Er konzentrierte sich auf den Bildsucher, um mich zu leiten: „Nein, heb' den Kopf, zeig' dich stolzer!“ Er schoss das Foto. Ich fragte ihn: „Machen wir weiter?“ Er nickte. Ich schlug ihm vor, die Augen zu schließen. Unter dem Tuch hatte er wahrgenommen, was ich sah. Das änderte alles; er sah die Aufnahme vor sich. Man darf nicht vergessen, dass zu diesem Zeitpunkt einige Millionen Dollar auf seinen Kopf ausgesetzt waren. Dass er die Augen schließen konnte und imstande war, ein so ausgeglichenes, ruhiges Gesicht zu zeigen, war für mich ein Augenblick maßloser Erfüllung. Einige Zeit später hielt er die Fotos in den Händen; er war sehr stolz auf die von ihm gemachte Aufnahme.“

Jonathan Zabriskie schenkte seine Aufnahmen Afghanistan: „Das ist ihre Geschichte, nicht meine.“ Der Rest ist uns allen wohlbekannt: am 9. September 2001, zwei Tage vor den Anschlägen auf die Twin Towers in New York, verstarb Kommandant Massud an den Folgen eines „Selbstmordattentats, das von zwei vermeintlichen arabischen Journalisten verübt wurde, die eine Bombe in ihre Kamera eingebaut hatten“ (AFP).

Seitdem hängt eines der Fotos von Jonathan Zabriskie als offizielles Porträt in den afghanischen Botschaften. Dasselbe Foto wurde auf einer 15 m hohen Plane reproduziert, die die Schah-Massud-Avenue, welche vom Flughafen bis ins Zentrum von Kabul führt, überragt.



Wer sind Sie?

Ich bin 38, ich bin Fotograf. Als Kind wollte ich Arzt werden. Mit 23 wurde ich von einer schweren Krankheit befallen, einer Art Krebs. Man hatte mir ein ziemlich schnelles Ende prophezeit. Ich kaufte mir eine Leica und fuhr nach Rumänien. Ceausescus Stellung schwankte, das Land war dem Erdboden gleichgemacht. Ich fotografierte. Nach meiner Rückkehr rieten mir Freunde, meine Fotos zu zeigen. Die Gruppe Time Life kaufte ein Dutzend davon und veröffentlichte sie, das hat mich dazu bewegt weiterzumachen. Jeder Psychologe würde sagen, dass ich die Vorstellung meines eigenen Todes bekämpfte, indem ich ging, andere Kämpfer in Bosnien, Georgien, Ruanda, Angola, Mosambik und Somalia sterben zu sehen. Bis Ende 1996 der Tag kam, an dem mich der Tod in Tschetschenien beinahe erwischt hätte, eine Bombe. Ich war im Koma, als man mich fand. Erst fünf Monate später öffnete ich in den USA wieder die Augen. Es folgten zwei Jahre, in denen ich wieder zu Kräften kam. Und noch immer war da die Lust, zu fotografieren, aber anders.

Woher stammt die Idee zu diesem Projekt, hundert Persönlichkeiten, die die Welt beeinflussen, treffen und porträtieren zu wollen?

Mein Beruf hat mich mit außergewöhnlichen Menschen zusammengebracht, wie Ahmad Schah Massud oder Michael Gorbatschow. Vor kurzem bin ich dem Dalai-Lama begegnet. Ich möchte Aug San Suu Kyi und Mandela treffen, aber auch weniger bekannte Leute wie Muhammad Yunus, den Gründer der Grameen-Bank, und regimekritische, koreanische Dichter, die noch nie fotografiert wurden. Die meisten dieser Leute wurden fotografiert, während sie ihre Tätigkeit ausübten, also in Bewegung waren. Ich möchte mich auf ihr Porträt konzentrieren, so nah wie möglich, im Studio. Ich möchte ihren Blick einfangen.

Haben Sie sich mit dem Leben ausgesöhnt? Ist es das Leben, das Sie weiterhin anspricht?

Ich habe nie mit dem Leben gehadert, es war das Leben, das sich von mir abgewendet hatte. Ein Satz von Rilke drückt sehr viel besser aus als ich es könnte, was ich heute empfinde: „Kunst Dinge sind ja immer Ergebnisse des In-Gefahr-gewesen-Seins, des in einer Erfahrung Bis-ans-Ende-gegangen-Seins, bis wo kein Mensch mehr weiter kann. Je weiter man geht, desto eigener, desto persönlicher, desto einziger wird ja ein Erlebnis.“

Ist das nicht eine etwas extreme Einstellung zur Kunst?

Nein. Ich glaube, dass wir, dass die Welt eine beunruhigende Zeit voller Gewalt erlebt, in der Extremismus und Terrorismus mit ihrer Repression das Menschliche und Schöne verdecken. Einige Männer und Frauen bieten uns durch ihre Stimme, ihr Handeln und ihr Werk eine positivere, mutigere und in meinen Augen richtigere Realität. Das ist es, was ich zeigen möchte, indem ich ihr Gesicht festhalte und es ausstelle.

2. Juni 2002
Jean-Paul Ribes, Journalist und Schriftsteller

WELTPORTRÄT(S)

ZUKUNFTSAUSSICHTEN

ICH MÖCHTE ALL DENJENIGEN DANKEN, DIE SICH AN MEINER SEITE ENGAGIERT HABEN, INSBESONDERE MARIE HOLZMAN, SERGE KLARSFELD, NICOLE FONTAINE, JEAN-CHRISTOPHE SERVANT, DR. ABDULLAH ABDULLAH UND VIELE ANDERE, DEREN UNTERSTÜTZUNG MIR UNENDLICH VIEL BEDEUTET.

ICH MÖCHTE EIN LETZTES MAL FOLGENDES HERVORHEBEN:

DAS LEBEN BESTEHT AUS BEGEGNUNGEN. MANCHE ERSCHÜTTERN UNSERE ÜBERZEUGUNGEN MEHR ALS ANDERE UND ERÖFFNEN UNS NEUE WEGE. IN VIELERLEI HINSICHT GEHÖRT „WELTPORTRÄT(S)“ ZU DEN BEGEGNUNGEN, DIE EIN LEBEN EINMALIG MACHEN. DEN MUT ZU HABEN, DIESE BEGEGNUNG ZU BEWIRKEN, BEDEUTET, VON EINER GERECHTEN, AUFRICHTIGEN, UNERSCHROCKENEN UND FREIEN MENSCHHEIT ZU TRÄUMEN.

HEUTE MÖCHTE ICH DIESEN TRAUM MIT IHNEN TEILEN.

jonathan zabriskie.

**JONATHAN
ZABRISKIE**

+33 (0)1 56 02 63 63

+33 (0)6 07 44 23 46

jonathan@jonathanzabriskie.com

www.jonathanzabriskie.com